

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 11 (1935-1936)

Heft: 24

Artikel: Besuch bei der Fremdenlegion in Marokko

Autor: Gerber, O.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

heben; die Prüfungen könnten vereinfacht werden. Zweckmäßig wäre die Verbindung der Prüfung mit der Aushebung. Zu der Frage, ob mehr das Wissen oder das Denken geprüft werden soll, ist zu bemerken, daß Prüfen in der Hauptsache nichts anderes heißt, als erworbene Kenntnisse zu erforschen. Immerhin läßt sich dabei auch die Denkfähigkeit leicht ermitteln. Erforderlich ist allerdings eine gründliche Vorbereitung der Experten.

Für die Oberleitung der Prüfungen wären eidgenössische Oberexperten vorzusehen, die an den Prüfungen beobachtend teilnehmen und die Einheitlichkeit zu wahren haben. Einfach und klar soll die Bewertung der Resultate sein, die den Behörden des Bundes und der Kantone zu unterbreiten sind.

Selbstverständlich müssen bei der Ausgestaltung des Prüfungsstoffes und Prüfungsverfahrens pädagogische Berater das entscheidende Wort sprechen.

Abschließend ist festzuhalten, daß eine baldige Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen sehr zu begrüßen wäre. Denn diese würden nicht nur dazu beitragen, unser Volksschulwesen günstig zu beeinflussen. Durch sie würde auch der Wille zur Selbstbehauptung gefördert, der Sinn für unsere Eigenart gehoben.

Oberstdivisionär Labhart, der neue Chef der Generalstabsabteilung

Vom Bundesrat ist, mit Amtsantritt auf 15. August, zum Chef der Generalstabsabteilung Oberstdivisionär Jakob Labhart von Steckborn, geboren 1881, derzeitiger Waffenchef der Kavallerie, ernannt worden.

Oberstdivisionär Labhart ist nach abgeschlossenem Studium als Ingenieur im Jahre 1906 ins *Instruktionskorps der Artillerie* eingetreten. Ende 1911 wurde er zum Hauptmann und Kommandanten der F.Btrr. 33 ernannt. Im Februar 1915 trat er in den Generalstab über, wo er zunächst dem Stab des 3. A.K. zugeteilt wurde. Ende 1917 folgte die Beförderung zum Major und Ernennung zum Kommandanten der 15-cm-Hb.Abt. 2, die er bereits



kurze Zeit als Hauptmann interimistisch geführt hatte. Nach der Beförderung zum Oberstleutnant kommandierte er im Jahre 1924 das Sch.Art.R. 2 und wurde im folgenden Jahre wieder in den Generalstab versetzt. Als Oberst führte er 1930/31 die Art.Br. 4, wurde 1932 Stabschef des 2. Armeekorps und führte von Ende Juli 1932 bis zu seiner Ernennung zum Waffenchef der Kavallerie und Beförderung zum Oberstdivisionär (31. Dezember 1934) die « Winterthurer Brigade », J.Br. 13.

Mit Oberstdivisionär Labhart tritt ein Mann an die Spitze unserer Generalstabsabteilung, der für diese Aufgabe gründlich vorbereitet ist. Während zehn Jahren, von 1925 bis 1934, leitete er als Sektionschef der Generalstabsabteilung die Sektion für Transportdienst. Als Lehrer der Generalstabskurse zeichnete er sich durch Einfachheit und Klarheit der Befehlsgebung aus. Die schwierige Aufgabe der Neuorganisation der *Leichten Truppen* hat Oberstdivisionär Labhart mit hervorragender Tatkraft und großem organisatorischem Können an die Hand genommen und damit eine Truppe geschaffen, der in der neuen Truppenordnung eine bedeutende Aufgabe zugewiesen worden ist. Die nächsten und größten Aufgaben des neuen Chefs der Generalstabsabteilung bestehen in einer Umorganisation und Erweiterung der letzteren und in der Durchführung des Reorganisationsprojektes der Armee, das er von seinem verstorbenen Amtsvorgänger, Oberstkkdt. Roost, übernommen hat.

Besuch bei der Fremdenlegion

Von Hauptm. O. Gerber, Solothurn

in Marokko

« Im afrikanischen Felsental marschiert ein Bataillon, Sich selber fremd, eine braune Schar der Fremdenlegion. Lang ist ihr wildes Lied verhallt in Sprachen mancherlei, Stumm glüht der römische Schutt am Weg, schlafend ziehn sie vorbei. » Gottfr. Keller.

Durch die Vermittlung unseres Reiseführers, eines ehemaligen Hauptmanns der französischen Armee, wurde uns 14 Schweizer Kaufleuten, die sich auf einer Studienreise in Marokko befanden, gestattet, eine Legionärenkaserne zu besichtigen. Ich möchte im Nachfolgenden kurz schildern, was wir da gesehen und gehört haben. Ich will im Nachstehenden der Legion kein Loblied singen, im Gegenteil. Aber um der Wahrheit zu dienen, muß gesagt werden, daß vieles, das über die Legion gesagt und geschrieben wird, falsch oder doch stark übertrieben ist. Gewiß, die Legion ist keine Sinekure. Groß sind die Anforderungen, die an den Legionär gestellt werden. Dienstschwerend wirkt auch das heiße Klima, an das sich derselbe erst nach und nach gewöhnt. Aber daneben werden die Legionäre doch als Menschen behandelt. Man sorgt für gute Unterkunft und Verpflegung. Legionäre, die wir später Gelegenheit hatten zu befragen, bestätigten es uns. Uebrigens machen die Leute gar keinen so unglücklichen Eindruck, wie man das bei uns allgemein annimmt. Ganz speziell erwähnen möchte ich noch die fast unglaublich scheinende Offenheit, mit der uns die Offiziere auf alle Fragen Antwort gaben und alles besichtigt werden konnte. In meiner ganzen Dienstzeit ist mir kein Fall bekannt, wo man einer ausländischen Reisegesellschaft ganz ohne offiziellen Charakter, Einblick in unsern Dienstbetrieb gegeben hätte.

Es war am 16. Mai 1936. Bei regnerischem, für Marokko ganz ungewohnt kaltem Wetter kam unsere Karawane nach *Meknès*. Diese Stadt befindet sich auf den nördlichen Ausläufern des großen Atlas, liegt 514 m ü. Meer und ist 146 km in östlicher Richtung von der

Hauptstadt *Rabat* entfernt. Die Gegend ist sehr fruchtbar, obschon es im Sommer sehr heiß wird. Temperaturen bis zu 40° Celsius am Schatten sind keine Seltenheit. Die Stadt hat etwa 80,000 Einwohner, wovon die Araber in der Mehrzahl sind. Es folgen dann die Juden (ebenfalls Eingeborene) und zuletzt die Europäer, zum größten Teil Franzosen. Der Fluß, «Bou Fekrane», eine schmutzige Brühe, wie übrigens alle Flüsse in Marokko, teilt die Stadt in zwei Teile. Auf dem linken Ufer befindet sich die Araberstadt, «Medina» genannt. Auf der rechten Seite die Europäerstadt. Dieselbe ist ganz modern, was nicht zu verwundern ist, da Marokko erst seit 1912 französisches Protektorat ist. Außerhalb dieses Stadtteils nun liegen auf einer Ebene die Kasernen. Meknès ist Sitz eines Divisionskommandos. Neben einem Legionärenregiment haben noch andere Regimenter hier ihren Standort. Bis vor kurzem sollen hier etwa 10,000 Mann stationiert gewesen sein. Genaue Zahlen konnten nicht in Erfahrung gebracht werden. Man hat nun reduziert, indem das Land in den letzten Jahren ruhiger geworden ist. Mit Ausnahme einiger wilder Berberstämme im Anti-Atlas haben die Eingeborenen die französische Herrschaft anerkannt. Zur Unterdrückung von hier und da ausbrechenden Revolten, die meistens von jungen Arabern, welche in Europa studiert haben, angezettelt werden, genügen die noch vorhandenen Regimenter vollkommen. Man gewann den Eindruck, daß Marokko fest in den Händen der Franzosen ist. In Meknès selbst befinden sich nebst der Legion noch Spahis, Tirailleurs marocains, Chasseurs d'Afrique, Artillerie und Flieger. Nun zur Fremdenlegion.

Gegen halb 3 Uhr nachmittags fuhr unser Car in den Kasernenhof der Legion ein. Wir waren alle sehr darauf gespannt, was wir nun zu sehen und zu hören bekommen würden. Die Unterkunft des Regiments besteht aus einer ganzen Anzahl nicht allzugroßer, zweistöckiger Kasernen nebst einem Kommandohaus mit Empfangssaal, einer Offiziers- und Unteroffiziersmesse. Ein Hauptmann begrüßte uns und geleitete uns dann in den Empfangssaal, den sogenannten «Salle d'honneur». Hier wurden wir vom Reg.-Kdt. Herrn Oberst *Gérard* empfangen und von unserm Reiseführer, Herrn Hptm. *Malcor*, vorgestellt. Herr Oberst *Gérard* stellte uns eine Anzahl Offiziere, vor allem seinen Stellvertreter, Herrn Oberstlt. *Imhaus*, einen ehemaligen Schweizer aus Fribourg, vor. Es waren ebenfalls einige höhere Unteroffiziere zugegen. Nach der Begrüßung und Vorstellung richtete Herr Oberst *Gérard* ungefähr folgende Worte an uns: «Ich heiße die Herren aus der Schweiz, einem uns befreundeten Lande, auf marokkanischem Boden willkommen und schätze mich glücklich, Ihnen die Einrichtungen meines Regiments zeigen zu können. Es gehen viele Gerüchte über unsere Legion um, die nicht wahr sind, die von einer feindlichen Presse immer wieder aufgetischt werden, um dem Ansehen der Legion und dem Ansehen Frankreichs zu schaden. Nun, Sie werden ja nachher beim Rundgang durch die Kasernen selbst Gelegenheit haben, zu beurteilen, ob es so ist, wie man immer wieder behauptet.»

Unser Land hat sehr alte Beziehungen zu Ihrer Heimat. Es mögen ungefähr eine Million Schweizer gewesen sein, die im Laufe der Jahrhunderte unter Frankreichs Fahnen gedient haben. Bei meinem Besuche in der Schweiz habe ich mich in Luzern ehrfurchtsvoll verneigt vor dem Löwendenkmal, das in so schöner Weise den Heldenmut und die Treue der Schweizer versinnbildlicht, die in den Tuilerien im Jahre 1792 ihr Leben für den König Frankreichs gelassen haben.

Hier in diesem Ehrensaale sehen Sie die Bilder aller Kommandanten, die die Legion kommandiert haben, sowie einer Anzahl Offiziere, die in Ausübung ihrer Pflicht ihr Leben für Frankreich hergeben mußten. Dies hier ist das Modell zu einem Denkmal für die Fremdenlegion, welches in Sidi Bel Abbès zu Ehren der gefallenen Legionäre errichtet wurde. Dasselbe wurde ganz aus dem unter den Legionären gesammelten Gelde bezahlt. In diesem Schrank sehen Sie die alte Regimentsfahne. Sie wurde nun durch ein neues Banner ersetzt. Auf den Fahnen französischer Regimenter stehen die Worte: «Honneur et Patrie», auf denjenigen der Legion «Honneur et Fidélité». Damit wollen wir die Hingabe an eine übernommene Pflicht dokumentieren.

Seit der Gründung der Legion im Jahre 1830 sind etwa 100 Offiziere und 4000 Unteroffiziere und Soldaten den Soldatentod gestorben. Gegenwärtig besteht die Legion aus rund 20,000 Mann. Es befinden sich Angehörige sämtlicher europäischen Staaten dabei. Das größte Kontingent stellt mit 30 % nach wie vor Deutschland. Diese 20,000 Mann sind in 6 Regimenter und einige selbständige Detachemente gegliedert. Das Stammregiment Nr. 1 befindet sich in Algier in Sidi Bel Abbès. Alle frisch Angeworbenen kommen zuerst dorthin, wo sie ausgebildet werden, um nachher auf die verschiedenen Regimenter verteilt zu werden. Reg. Nr. 2 befindet sich hier in Meknès, Nr. 3 in Fès, Nr. 4 in Marrakech, Nr. 5 in Syrien und Nr. 6 in Indochina. Es gilt als besondere Auszeichnung, nach Syrien oder Indochina geschickt zu werden, da in diesen Regimentern nur die zuverlässigsten Soldaten verwendet werden. Das Regiment zählt, alles inbegriffen, rund 3000 Mann. Nun werden Sie unter Führung von Herrn Oberstlt. *Imhaus* die Kasernen besuchen. Besichtigen Sie was Sie wollen, wir haben nichts zu verbergen!»

Mit diesen Worten verabschiedete sich der Reg.-Kdt. Unser Sprecher verdankte diese Aufklärungen aufs herzlichste.

Nun übernahm sein Stellvertreter die Führung. Vor Beginn derselben machte er uns noch weitere Angaben über die Organisation. Das Regiment besteht aus 3 Bataillonen, das Bataillon aus 3 Füsilier- und einer Mitr.-Kp. Die Kpn. sind durchnumeriert von 1 bis 12. Die Kp. hat 200 Gewehre und eine Anzahl Lmg. Die Mitr.-Kp. besitzt 16 sch. Mg. Nun wird diese Mitr.-Kp. aber umorganisiert in eine sogenannte «Compagnie adjointe» und erhält zu den vorhandenen Mg. noch 2 Infanteriekanonen, sogenannte «Canons contre chars», Kaliber 25 mm und 2 Grabenmörser, «Mortiers», Kaliber 81 mm. Als Traktionsmittel dienen Pferde oder Maulesel. Die Inf.-Kanonen laufen auf Lufstreifen und werden an Karren angehängt.

(Fortsetzung folgt.)

Aufgaben des Artillerie-Nachrichten-

Von Oberstlt. *Nicola*, Instr.-Of. d. Artillerie Dienstes

Das Wesentliche beim Schießen ist das Ziel. Darin liegt der große Unterschied der Schießen bei Friedensübungen und im Krieg. Im Frieden wählen wir selbst die Ziele, bestehend aus Geländelinien oder aus Scheiben, wie es uns am besten paßt. Im Krieg dagegen handelt es sich darum, dorthin zu schießen, wo wir dem Gegner Schaden anrichten. Wir müssen diese Ziele finden, erkennen, bevor wir das Schießen beginnen, wenn wir etwas treffen wollen.

Es gibt Objekte, die von den Beobachtungsorganen der Batterien und Abteilungen selbst erkannt werden.